



Info Plus

Mythen und Geschichten in Argentinien

In Buenos Aires weht der Wind meist vom Río de la Plata, dem „Silberfluss“ her. Ebenso wie der Name Argentinien (von lat. „argentum“: „Silber“) steht dieser Name für eine unerfüllte Hoffnung auf Reichtum, denn das Edelmetall fand sich bei weitem nicht in der Menge, wie einst von den Eroberern erhofft. Ebenfalls unerfüllt blieben die Hoffnungen der zahlreichen spanischen, italienischen und deutschen Einwanderer am Ende des 19. Jahrhunderts. Statt eines besseren Lebens erwartete sie nur das Leben in den Armutsvierteln von Buenos Aires. Nicht, dass das Land arm gewesen wäre: Schließlich gab es mehr als genug Weideflächen für Rinder und Schafe sowie fruchtbare Böden. Aber dieser Reichtum war den Einwanderern nicht zugänglich. Vielleicht entstand so der Nährboden für das, was auch heute noch Argentinien im Innersten zusammenhält: Mythen und Geschichten.



Die gibt es nun wirklich überall – könnte man sagen. Aber wer schon einmal in Buenos Aires war, weiß, dass sie selten mit solcher Inbrunst gepflegt werden wie hier. Da wäre natürlich der Tango, der nicht nur als Touristenattraktion vorgeführt wird. Spielen Straßenmusikanten zum Tango auf, gibt es nicht nur einen Peso in den Hut – man tanzt mit, am helllichten Tag, auf offener Straße. Im Tango werden Liebe, Leidenschaft, Hingabe und Schmerz ausgedrückt, es ist ein Platz für große Gefühle. Ein gutes Beispiel ist der Film „Tango – No me dejes nunca“ (Verlass mich nie) von Carlos Saura, in dem die Inszenierung eines Tango-Stücks zum Symbol des eigenen (Liebes-)Lebens wird. Natürlich haben auch die Stars des Tango wie Carlos Gardel nach wie vor ihren festen Platz: Sein Konterfei lacht dem Besucher mit Sicherheit in jeder Tango-Bar entgegen, Tango-Texte von Homero Manzi schmücken bunt bemalte Hauswände.

Spricht man von Mythen darf Eva Perón nicht fehlen. Sie wird vom Volk liebevoll Evita (kleine Eva) genannt. Ihr sagenhafter Aufstieg aus ärmlichsten Verhältnissen zur Frau des argentinischen Präsidenten bezauberte die Argentinier ebenso wie ihre feurigen Reden und ihr makelloses Ausehen: Christian Dior kleidete sie ein und so verlieh Evita Argentinien „a little touch of star-quality“, wie Tim Rice sie im Musical singen lässt. Sie galt den Argentinern als geistige Führerin der Nation. Und als sie, nur 33 Jahre alt, an Leukämie starb, wurde sie zur Heiligen der besitzlosen Massen stilisiert. Noch heute hört man oft Leute von der Zeit Evitas und Peróns als Zeit der Gerechtigkeit sprechen.



Selbst wenn man diese Ansichten aus demokratischer Sicht nicht immer teilen kann, sollte man mit Kritik sparen. Vielleicht geht es gar nicht so sehr um Fakten ... Umso lieber umgibt man sich mit ihrem Bild oder anderen Erinnerungsstücken an sie und ihre Zeit: In *San Telmo*, dem Trödler- und Antiquitätenviertel von Buenos Aires, gibt es ganze Geschäfte, die auf Evita spezialisiert sind.

Ein wichtiger Ort für die Zelebrierung der Mythen und Geschichten sind die Friedhöfe in Buenos Aires, auf denen oft prächtige Grabmale den einen oder anderen posthum vielleicht sogar glänzender machen, als er eigentlich war: Ein berühmtes Beispiel ist *La Recoleta*. Unvermittelt fühlt man sich an den Friedhof *Père Lachaise* in Paris erinnert – was ohne Zweifel nur einer der Verbindungspunkte zu Paris ist.

Jenseits von Buenos Aires gibt der Gaucho und sein hartes Leben in der Pampa Anlass zu vielen Geschichten. Nicht zu vergessen sind auch viele Volkshelige, die für unsere europäischen Verhältnisse beinahe fanatisch verehrt werden. Exemplarisch für viele sei hier die Geschichte der *Difunta Correa* (Verstorbene Correa) erzählt: Die Frau eines Soldaten folgte ihrem Mann durch die Schlachtfelder nach, bis sie eines Tages vor Erschöpfung zusammenbrach und starb. Ihr einjähriger Sohn, der Tage später bei ihrem Leichnam in der glühenden Hitze der Wüste von San Juan gefunden wurde, blieb jedoch verschont: Die Brust seiner Mutter ernährte ihn über deren eigenen Tod hinaus – zumindest will es so die Sage. Der Ort des Geschehens ist heute eine Kultstätte der Raum für alle möglichen Bitten der Pilger gibt: Dem erfüllten Wunsch nach einem Eigenheim wird mit einem naturgetreuen Modell desselben gehuldigt und wer den Mann fürs Leben gefunden hat, überlässt der Difunta das Hochzeitskleid zum Dank – das können sich mittellose Bittstellerinnen dann für den eigenen schönsten Tag im Leben ausleihen. Auch um Fußballsiege wird gebeten. Was das mit der ursprünglichen Geschichte zu tun hat? Dafür ernten Sie sicher nur einen eher erstaunten Blick. Es lebe der Mythos!